

# Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die einseitige Millimeterzeile 7 Pf., Textzeile 15 Pf. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluß der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich ausgegebene Anzeigen kann ebenso wie für das Erscheinen an bestimmten Tagen keine Gewähr übernommen werden. — Erfüllungsort: Calw.

Fernruf Nr. 251



Gegründet 1826

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich RM. 1,50 (einschl. 20 Pf. Trägertohn). Halbmonatlich RM. 0,75. Bei Postbezug RM. 1,50 (einschl. 18 Pf. Zeitungsgeld) zuzugl. 36 Pf. Postgebühr. Einzelverkaufspreis 10 Pf. Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Leberstr. 23. Postfachkonto Amt Stuttgart, 13 447. Postfachschloß 36.

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Mittwoch, den 22. Oktober 1941

Nr. 248

## Abschließender Bericht über die Operationen im Norden

# Der baltische Raum vom Feind befreit

Rund 5000 Bunker wurden im Nahkampf bezwungen - Mehr als 80 000 Minen beseitigt

Aus dem Führerhauptquartier, 21. Oktober. Durch die heute gemeldete Befreiung der Insel Dagö ist der baltische Raum nunmehr völlig vom Feinde befreit und damit der Zeitpunkt gekommen, auch über die Operationen zu berichten, die seit Anfang August im nördlichen Abschnitt der Ostfront stattgefunden haben.

Nach dem Durchbruch durch die Stalin-Linie war der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Ritter von Leeb im Zusammenwirken mit der Luftflotte des Generalobersten Kellner die Aufgabe gestellt, die zwischen Almen- und Reipussee stehenden Kräfte des Gegners zu schlagen, die Festung Leningrad im Süden abzuschließen sowie Estland und die baltischen Inseln vom Feinde zu säubern.

Trotz andauernder starker Bedrohung ihrer Ostflanke drehte die Masse der Armee des Generalobersten Busch zusammen mit der Panzerarmee des Generalobersten Höpner zunächst nach Norden ein. In überaus harten Kämpfen wurde die in unwegsamem Wald- und Sumpfgebiet angelegte und tief ausgebaute Stellung des Gegners zwischen Almen- und Reipussee durchbrochen, wobei rund 5000 Bunker im Nahkampf bezwungen und ausgedehnte Minenfelder mit mehr als 80 000 Minen zu beseitigen waren.

In weiteren heftigen Kämpfen mußten sodann nördlich Luga stärkere feindliche Kräfte vernichtet werden, bevor der Angriff auf das Festungsgebiet von Leningrad beginnen konnte. Alle Versuche des Gegners, die Einschließung dieser Stadt durch Entlastungsangriffe beiderseits des Almensees zu verhindern, schlugen fehl. Im Gegenangriff südlich des Almensees wurde die Hauptgefahr durch Vernichtung zahlreicher feindlicher Divisionen beseitigt.

Hand in Hand mit diesen Operationen stieß die Armee des Generalobersten von Kellner westlich des Reipussees in breiter Front bis zur Mündung des Finnischen Meeres vor.

Nach der Wegnahme von Reval und Pernau wurde die Landung auf den baltischen Inseln in die Wege geleitet, während starke Teile der Armee nördlich des Reipussees nach Osten vorgingen, um bei den Kämpfen zur Einschließung von Leningrad einzusetzen zu werden.

An der Eroberung der baltischen Inseln haben Seestreitkräfte unter dem Oberbefehl des Generaladmirals Carls maßgebend mitgewirkt. Außer dem Transport der Landungstruppen haben sie durch Vorstöße in den Finnischen Meerbusen eine Flankenbedrohung durch die sowjetische Kriegsmarine ausgeschaltet, die feindlichen Minensperren in den Gewässern um die baltischen Inseln beseitigt und durch Beschließung der feindlichen Stellungen von See her in die Landkämpfe eingegriffen.

In schweren, von den Fliegerverbänden der Generale der Fliegerführer von Richtig und Förster unermüdet unterstützten Kämpfen haben die in der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Ritter von Leeb zusammengefaßten Verbände des Heeres

und der Waffen-SS seit dem Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht vom 6. August über 300 000 Gefangene eingebracht, 1581 Panzerkampfwagen und 4063 Geschütze erbeutet oder vernichtet.

Ihr wichtigstes Operationsziel ist mit der Einschließung von Leningrad erreicht. Die verzweifelten Ausbruchversuche der in Leningrad eingeschlossenen sowjetischen Streitkräfte wurden durchweg unter schweren Verlusten des Gegners abgewiesen.

Besentliche Teile dieser Heeresgruppe und der Luftflotte des Generalobersten Kellner sind schon vor längerer Zeit frei geworden und bei Operationen an anderen Stellen der Ostfront beteiligt.

## Große Erfolge unserer Luftwaffe

**Bolltreffer auf drei sowjetische Eisenbahnzüge**  
Berlin, 22. Oktober. Die deutsche Luftwaffe war an der Ostfront wieder besonders erfolgreich. Auf einem der angegriffenen sowjetischen Flugplätze wurden 15 Flugzeuge

und fünf Spherballone am Boden vernichtet. Bei Angriffen auf Feldbefestigungen und Artilleriestellungen im Südbereich wurden zwei feindliche Batterien vernichtet und zahlreiche weitere Stellungen außer Gefecht gesetzt. Im Donezgebiet wurden die Rückzugsbewegungen der Bolschewiken erfolgreich gestört. Die deutschen Kampfflugzeuge trafen mit ihren Bomben sowjetische Transportkolonnen, Eisenbahnen und Straßen. Bei Einfällen im Raum um Charlow wurden 3 Eisenbahnzüge durch Bolltreffer vernichtet. Die Sowjets verloren außerdem 3 Panzerkampfwagen und 3 Geschütze, sowie 250 Lastkraftwagen, die durch Bombentreffer vollständig zerstört wurden. Weitere sieben Panzerkampfwagen und 190 Lastkraftwagen wurden schwer beschädigt.

Bei Säuberungsaktionen im mittleren Abschnitt erbeuteten die deutschen Truppen allein in diesem Abschnitt 300 bepannte sowjetische Fahrzeuge. Im Südbereich wurden von Teilen einer Infanteriedivision 102 sowjetische Kraftfahrzeuge im Nachstoß vernichtet oder erbeutet.

## Der slowakische Staatspräsident beim Führer

Politische und militärische Besprechungen im Geiste herzlicher Freundschaft

Aus dem Führerhauptquartier, 21. Oktober. Auf Einladung des Führers weilten der slowakische Staatspräsident Dr. Tiso und der slowakische Ministerpräsident Dr. Tuka, in deren Begleitung sich unter anderem Innenminister Sano Mach und der Verteidigungsminister General Catlos, sowie der slowakische Gesandte in Berlin, Cernat, und der deutsche Gesandte in Preßburg, Rudin, besaßen, zu einem Besuch im Führerhauptquartier.

Die politischen und militärischen Besprechungen beim Führer verliefen im Geiste der herzlichsten Freundschaft zwischen den beiden Völkern und standen im Zeichen der Waffenbrüderschaft, die durch den Kampf deutscher und slowakischer Truppen gegen den gemeinsamen bolschewistischen Feind erneut ihre Bewährung findet. An den Besprechungen nahmen der Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, und der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generalfeldmarschall Keitel, teil.

Während ihres Besuchs folgten die slowakischen Staatsmänner einer Einladung des Reichsaussenministers von Ribbentrop.

Der Verteidigungsminister, General Catlos, und der Oberbefehlshaber des slowakischen Heeres, General Sunderlik, hatten mit ihrer militärischen Begleitung Besprechungen mit dem Chef des Oberkommandos der Wehrmacht,

Generalfeldmarschall Keitel, und seinem Stabe. Anschließend fand ein Besuch beim Oberbefehlshaber des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, in seinem Hauptquartier statt.

Zum Abschluß des Besuchs waren die slowakischen Staatsmänner Gäste des Reichsmarschalls Hermann Göring in seinem Hauptquartier.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh dem slowakischen Verteidigungsminister, General Catlos, das Großkreuz des Ordens vom Deutschen Adler mit Schwertern und überreichte ihm diese Auszeichnung anlässlich seines Aufenthaltes im Führerhauptquartier.

## Seidentat eines Befreiten

70 Sowjetkämpfer zur Uebergabe gezwungen

Berlin, 21. Oktober. Im Nordabschnitt der Ostfront hat ein Gezeiter des deutschen Heeres eine außergewöhnliche Leistung vollbracht. Ganz allein auf sich gestellt, sah er sich plötzlich einer starken sowjetischen Abteilung gegenüber. Durch Kühnheit und entschlossenes Auftreten gelang es ihm, 70 Sowjetkämpfer zur Uebergabe zu zwingen und sie als Gefangene abzuführen. Ein Sowjetoffizier und zehn weitere Bolschewiken ergriffen vor dem tapferen deutschen Soldaten die Flucht.

## Die Sowjetregierung nach Samara geflohen

London ist überaus peinlich berührt - Folgen von allergrößter Tragweite zu erwarten

Stockholm, 22. Oktober. Der Sitz der Regierung der UdSSR, soll Neuter zufolge nach Samara (Kujbyschew) an der Wolga, etwa 880 Kilometer südöstlich von Moskau, verlegt worden sein.

Samara ist die alte Bezeichnung für die Hauptstadt des Mittelwolgagebietes, die von den Bolschewiken Kujbyschew umbenannt wurde. Sie liegt an der Mündung des 561 Kilometer langen Samara-Flusses in die Wolga, besitzt heute etwa 319 000 Einwohner. Die Stadt spielt eine sehr wesentliche Rolle für die Industrie des Wolgaregions. Diese Bedeutung wuchs seit dem Ausbau des Dampferverkehrs auf der Wolga und dem Bau der sibirischen Eisenbahn, sowie einer Eisenbahnlinie nach Taschkent. Mit Moskau ist Samara durch eine direkte Eisenbahnlinie verbunden, die über Nischan und Tsuransk führt.

Der Londoner Presse ist es sichtlich unangenehm, den Auszug der Sowjetregierung und des diplomatischen Korps aus Moskau melden zu müssen. Der diplomatische Korrespondent der „Times“ bemüht sich, die Flucht der bolschewistischen Bundesgenossen aus ihrer Hauptstadt mit der Feststellung zu beschönigen, die Evakuierung der Regierung erfolge „allmählich“. Die meisten diplomatischen Vertreter seien dagegen bereits fort. Auch die britische Militärmission habe Moskau verlassen und werde voraussichtlich für einige Zeit keine Fühlung mit der Londoner Regierung

haben. Der britische Botschafter bleibe noch in der Stadt und gehe - wie tapfer! - erst „mit dem letzten Sowjetkommisär“. Die Sowjetregierung habe aber auch viele Facharbeiter von Rüstungsbetrieben evakuiert.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ verucht in derselben Richtung Hoffnung zu erwecken, indem er betont, Kujbyschew, der neue Sitz der Sowjetregierung, liege im Mittelpunkt der Wolgaindustrie.

## Zwölf Britenbomber abgeschossen

Englische Verluste an einem Tag

Von unserem Korrespondenten

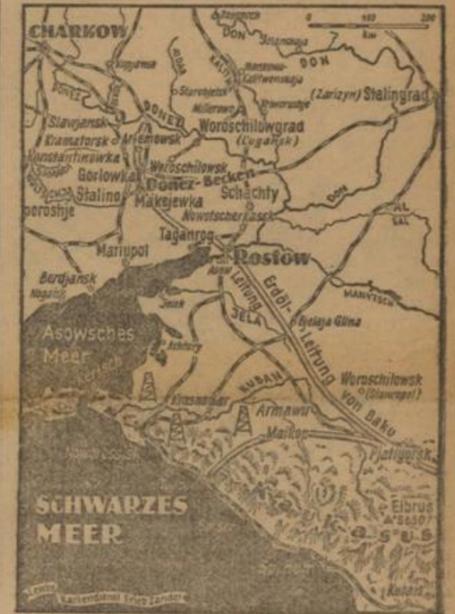
Stockholm, 22. Oktober. Die Engländer geben an Grund der schweren Verluste, die ihnen bei Einfällen gegen Nordwestdeutschland in der Nacht zum Dienstag zugefügt wurden, den Verlust von neun Bombern zu. Sie gestehen ferner den Verlust von weiteren drei Flugzeugen bei verschiedenen Unternehmungen am Montagnachtsmittag ein. Damit sind die Briten mit ihrer Verliererrolle wieder einmal bereinigt. Um möglichst schnell mit ihren „Neufseiten“ herauszukommen, meldeten sie schon vor Herausgabe des deutschen OAB-Berichtes, daß neun englische Bomber von ihrem letzten Nachtangriff nicht zurückgekehrt seien. Der OAB-Bericht, der in erster Linie auf Genauigkeit sieht, verzeichnete nur vier englische Bomber als abgeschossen.

## Der Schlag gegen das Donez-Beden

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 22. Oktober. Die flüchtige Verfolgung der auf dem Südbügel zurückfliehenden geschlagenen Verbände der ehemaligen Budjenny-Armee hat die deutschen und verbündeten Truppen jetzt in den Besitz der am weitesten westlich gelegenen, ihrer Einwohnerzahl nach größten Stadt des Donez-Industriegebietes gebracht. Wie der Wehrmachtsbericht mitteilt, sind auch die wichtigsten Industrien der Umgebung von Stalino in deutscher Hand und die Reichsriegelschlange weht jetzt von einem neuen Zentrum der bolschewistischen Rüstungsindustrien als Siegeszeichen herab.

Mit der Einnahme von Stalino ist bereits ein wichtiger Teil des Industriegebietes, das sich im Donez-Bogen konzentriert, aus der feindlichen Produktion herausgebrochen. Die



Lage der übrigen Städte dieses Industriezentrums ist hoffnungslos geworden. Auf die Bedeutung des Donez-Industriegebietes ist bereits in den letzten Wochen des öfteren hingewiesen worden. Es handelt sich hier um das wichtigste Industriegebiet der Sowjetunion überhaupt, dessen Ausfall für die sowjetische Rüstungsproduktion unerseßlich ist. Hier befindet sich das älteste Kohlenrevier Rußlands, das 60 v. H. der Sowjet-Steinkohle fördert. Allein im Jahre 1938 wurden hier 78 Millionen Tonnen Kohle erzeugt, die fast die gesamten sowjetrussischen Eisenbahnen versorgten. Mit dem Schlag gegen das Donez-Beden ist daher die verwundbarste Stelle der Sowjet-Produktion getroffen, das wirtschaftliche Rückgrat der Sowjetunion gebrochen.

Die schnelle Eroberung von Stalino mit seinen 500 000 Einwohnern beweist, daß es den sowjetischen Verbänden nicht mehr gelungen ist, eine Widerstandslinie zum Schutze dieses Gebietes aufzurichten. In rastloser Verfolgung sind die deutschen und verbündeten Truppen dem fliehenden Feinde auf dem Fuße gefolgt und haben ihn nicht mehr zum Stehen kommen lassen. Währenddessen arbeitet die Operation an den übrigen Frontabschnitten des Ostens ebenfalls erfolgreich fort. Die Mitteilung von dem Tod des Oberbefehlshabers der 50. sowjetischen Armee beleuchtet noch einmal die Größe des deutschen Sieges in der gewaltigen Umfassungsschlacht bei Brjansk und Wjasma, wo sich auf riesigen Schlachtfeldern die letzten Säuberungsaktionen vollzogen.

Auch im Norden südlich des Ladogasees ist die Front jetzt in Bewegung geraten. Den dort vordringenden deutschen Truppen setzten die Sowjets, wie gemeldet wird, heftigen Widerstand entgegen. Die Angriffe des Feindes, die von Panzerwagen und Artillerie unterstützt wurden, sind jetzt mit blutigen Verlusten zurückgeschlagen worden. Die verzweifelten Abwehrversuche an diesem Frontabschnitt sind erklärlich, wenn man sich vor Augen hält, daß ein erfolgreicher deutscher Vorstoß längs des Südufers des Ladogasees auch die letzte wenn auch nur dürftige und praktisch kaum verwendbare Verbindung mit Leningrad über den Ladogasee abschneiden würde.

Mit der restlosen Befreiung von Dagö, wo deutsche Truppen vor wenigen Tagen in kühnem Handreich Fuß faßten, ist nunmehr auch das letzte Bollwerk der Sowjets auf den baltischen Inseln gefallen.



Der gesamte baltische Raum vom Feind gesäubert

## Der Wehrmachtsbericht

Aus dem Führerhauptquartier, 21. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Deutsche und italienische Verbände nahmen gestern das Gebiet um Stalino, eines der wichtigsten Rüstungszentren im Donezbecken, in Besitz. Stalino selbst wurde durch Gebirgsjäger genommen. Auf einem bedeutenden Industriewerk dieser Stadt weht die Reichskriegsflagge. Bei der Säuberung des Schlachtfeldes ostwärts von Brjansk fand der Oberbefehlshaber der sowjetischen 50. Armee, General Petrow, Mitglied des Obersten Sowjets, mit mehreren Offizieren seines Stabes den Tod. Kampfflugzeuge bombardierten wichtige Anlagen in Moskau und Leningrad.

Im Kampf gegen die britische Versorgungsschiffahrt versenkten Unterseeboote im Atlantik sieben feindliche Handelsschiffe mit zusammen 38 200 BRT. Das große britische Walfangmutter Schiff „Svend Foyn“ wurde durch Torpedotreffer schwer beschädigt. Kampfflugzeuge vernichteten nordostwärts Hull ein Handelsschiff von 10 000 BRT. Ein weiteres großes Schiff wurde durch Bombentreffer beschädigt.

In der letzten Nacht griff die Luftwaffe den wichtigen Versorgungshafen Liverpool sowie Häfen und kriegswichtige Einrichtungen an der englischen Ost- und Südostküste an.

Britische Bomber warfen in der Nacht zum 21. Oktober Spreng- und Brandbomben auf mehrere Orte in Nordwest- und Westdeutschland. Die Zivilbevölkerung hatte Verluste an Toten und Verletzten. Einiger Sachschaden wurde verursacht. Vier der angreifenden Flugzeuge wurden abgeschossen.

### Ritterkreuz für einen Nachjäger

Kompanie- und Geschützführer ausgezeichnet. Berlin, 21. Oktober. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberfeldwebel Weier, der als Flugzeugführer in einem Nachjagdgeschwader in harten Luftkämpfen bisher 14 feindliche Flugzeuge abgeschossen hat, sowie auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres Obersturmführer Krentz, Batterieführer in einer Flakabteilung, Oberleutnant Hermann Wolf, Kompanieführer in einem Infanterieregiment, Oberleutnant Ryll, Kompanieführer in einem Panzerregiment und Oberwachtmeister Golbach, Zugführer und Führer von Vorausgeschützen in einem Artillerie-Regiment.

### Gescheiterte Angriffsversuche

Drei Britenflugzeuge abgeschossen

Rom, 21. Oktober. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut: In Nordafrika brachen an der Tobruk-Front feindliche Angriffsversuche an der sofortigen Reaktion unserer Truppen zusammen. Deutsche Jäger schossen ein britisches Flugzeug ab. Der Gegner unternahm Luftangriffe auf Bengasi und Tripolis. Leichte Schäden. Ein anderer Luftangriff erfolgte auf Aitrate (Catania). Einige Häuser wurden getroffen; unter der Zivilbevölkerung gab es einen Toten und fünf Verwundete. Zwei unserer in mittleren Mittelmeer kreuzenden Torpedoboote sind — wahrscheinlich durch Auslaufen auf Minen — gesunken. Fast die Gesamtheit der Besatzungen wurde gerettet.

In Ostafrika an den verschiedenen Fronten des Abschnitts von Gondar Erkundungstätigkeit unserer Abteilungen, die mehrere Gesuche zu bestehen hatten. Der Gegner wurde überall mit Verlusten zurückgewiesen. Es wurden Waffen und Munition erbeutet. Im Verlauf von Luftangriffen auf Gondar und Ulag wurden zwei feindliche Flugzeuge von unserer Bodenabwehr abgeschossen.

### Lebensmittel ins Meer geworfen

Flucht der Bolschewisten im Bombenhagel

Bukarest, 21. Oktober. Ein der Agentur Radior aus militärischer Quelle übermittelter Bericht läßt den hartnäckigen Charakter der Kämpfe erkennen, die die rumänische Armee zur Eroberung Odessas durchzuführen hatte, sowie die verhängnisvolle Wendung, die die Flucht der sowjetischen Truppen aus der belagerten Stadt nahm. Die Räumung Odessas durch die Sowjettruppen war ein verzweifelter Versuch, zu entfliehen, als weiterer Widerstand unmöglich war. Enorme Granatlöcher, eingestürzte Häuser und Fabriken, Hunderttausende von Waffen, Panzer jeder Größe, Maschinen und Fahrzeuge aller Art bestanden vom Feuer zerstört die Straßen, so wie sie bei der losfliegenden Flucht im Bombenhagel verlassen worden waren. Die Bolschewisten warfen große Mengen an für die Bevölkerung notwendigen Lebensmitteln ins Meer.

### Nach dem Muster Panamas

Mittelamerika befürchtet U.S.A.-Rutschversuche

Mexico-City, 21. Oktober. Die Zeitung „Erzähler“ gibt den Gerüchten großen Raum, daß den mittelamerikanischen Staaten nach dem Muster Panamas Rutsche bevorstehen, die von den zuständigen U.S.A.-Stellen bereits jetzt schon vorbereitet werden sollen. Die mexikanische Zeitung zitiert in diesem Zusammenhang eine Meldung ihres Newyorker Korrespondenten, der erklärt, daß die letzte Woche eine solche Fülle wichtiger und für die U.S.A. nachteiliger Nachrichten gebracht habe, daß man es in Washington als notwendig empfand, nun selbst eine Reihe von „Erfolgen“ berichten zu können.

## Die Reichskriegsflagge weht über Stalino

Gebirgsjäger hielten sie auf einem großen Industriewerk des Steinkohlenzentrums

Von Kriegsberichterstatter Gerhard Emskötter

DNB. (PK.) „Nein, nein, nein! Wir lassen den Biechern das Donezbecken nicht. Unsere Kohlen, Fabriken, unsere Metalle, sie sind uns zu teuer, Genossen! Wir lassen die deutschen Bluthunde nicht herein!“ So heulte noch während vor kurzem die Sowjetgazette „für den Ruhm des Vaterlandes“, die wir bei Gefangenen am Afowischen Meer fanden.

Aber all das anfeuernde Verzweiflungsgeschrei der jüdischen Kommissare kommt zu spät. Die Antwort unserer Feldgrauen auf solche Pamphlete geschieht durch Taten, und diese Taten zerbrechen Schlag um Schlag die letzten bolschewistischen Hoffnungen auf eine Rettung des Donezbeckens. In unaufhaltbarem Vorwärtsmarschieren und Verfolgungskämpfen sind unsere Gebirgsjäger jetzt in die süd-ukrainische Stadt Stalino eingedrungen und haben die Reichskriegsflagge auf dem größten Industriewerk des Steinkohlenzentrums gehißt.

Mit Stalino ist einer der bedeutendsten Orte des westlichen Donezbeckens den Sowjets entrissen worden. Die etwa 500 000 Einwohner zählende Großstadt ist Mittelpunkt eines für die Bolschewisten unerlebbaren Industriegebietes. In Stalino selbst und ringsum der

Peripherie der Stadt liegen wichtige und große Werke der Bergindustrie, u. a. auch die Stalin-Werke.

Der Fall von Stalino wurde von den gleichen Gebirgsjägern erzwungen, die zu Beginn des Ostfeldzugs Lemberg zum zweitenmal eroberten, die in der Kesselschlacht bei Uman, in der Schlacht in der nogaitschen Steppe und in der Umfassungsschlacht am Afowischen Meer nördlich Verdianst unvergänglichen Ruhm erworben haben.

Trotz der vorangegangenen Strapazen, trotz der schweren Kämpfe, die bis dahin ihren Weg gezeichnet hatten, vollbrachten sie wiederum unerhörte Marschleistungen. Die Reste der zerfallenen Truppen des Feindes leisteten noch Widerstand, konnten aber das deutsche Vordringen nicht ernsthaft aufhalten. So ist der Fall Stalinos, strategisch gesehen, eine Auswirkung der Kesselschlacht am Afowischen Meer, wo die 9. und 18. Sowjetarmee vernichtet wurden.

Die deutschen Keile haben sich noch mehr in den Raum zwischen Donezhogen und Afowischem Meer geböhrt und entrissen mit Stalino ein Herzstück des eigentlichen Donezbeckens. Wir haben heute mit Stalino die Pforte des Donezbeckens aus den Angeln gehoben und wir werden weiter marschieren.

## Wie Dagö überraschend genommen wurde

Sturmboote schossen über das Wasser - Von der Artillerie und Luftwaffe geschützt

Aus dem Führerhauptquartier, 21. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Dagö ist genommen. Damit sind alle baltischen Länder in deutscher Hand und der gesamte baltische Raum vom Feinde befreit. In vorbildlicher Zusammenarbeit mit Verbänden der Kriegsmarine und der Luftwaffe war es einer Infanteriedivision des deutschen Heeres bereits am 12. Oktober gelungen, auf der Südspitze der Insel überraschend zu landen. In zehntägigen hartnäckigen Einzelkämpfen wurde seitdem die Insel vom Feinde gesäubert. 3000 Gefangene fielen dabei in unsere Hand. Sechs Küstenbatterien wurden zerstört. Reste der feindlichen Besatzung wurden bei dem Versuch, über See zu entkommen, durch Einheiten der Kriegsmarine und der Luftwaffe vernichtet.

Seit einigen Tagen waren die notwendigen Vorbereitungen getroffen und als der Angriff begann, setzten die ersten Wellen der deutschen Pioniere und Infanteristen mit den Landungsfahrzeugen der Kriegsmarine von ihrem Einsatzpunkt aus zum Sturm gegen Dagö an. In der Nacht lösten sich die Schotten der deutschen Schiffe vom Ufer. Unbemerkte glückte die Landung an der Ost- und Westküste des Südspitzels von Dagö.

Wie eine Fange umfaßten die deutschen Truppen nunmehr in der Morgendämmerung

den überraschten Gegner. Das unterstühende Feuer der deutschen Kreuzer und Minenboote auf sowjetische Batterien und Befestigungen an der West- und Ostküste hat das seine getan. Unaufhörlich kreisten Verbände der deutschen Luftwaffe über der Insel. Schwarze Rauchpilze von den wirksamen Einschlägen der Bomben mischten sich mit den weißgrauen Einschlägen der Artillerie.

Immer wieder erschütterten Detonationen die Luft. Brände leuchteten weithin sichtbar in der klaren Atmosphäre des Spätherbstes. Von der deutschen Luftwaffe und Artillerie wirksam unterstützt, schossen die Sturmboote über das Wasser. Immer neue Kolonnen entströmten dem bedeckenden Unterholz an der Küste Dagös. Welle auf Welle setzte über die Insel ein Bataillon nach dem anderen durch die Sturmboote durch den einsetzenden Hagel und die Regenböden über Wasser gebracht.

Die deutschen Pioniere hatten unterdessen auch die feilen Stege für den Nachschub so weit vorgetrieben, daß die kleinen schnellen Pinassen der Minenräumverbände anlegen konnten. Pat- und Infanteriegeschütze folgten über die Stege, Munition, Kräder und Brennstoff folgten.

Am Nachmittag wurden die ersten schweren Nachschubkraftfahrzeuge nach Dagö gebracht. Blaumäßig wurde nun mit dem Vorstoß nach Norden begonnen. Unaufhaltbar kämpften die deutschen Truppenverbände die sowjetische Besatzung auf Dagö bis zum Endsieg nieder.

## Der „Kearney“-Schwindel wird fortgesetzt

Hull und Knox versuchen es mit neuen Lügen - Angeblich elf Vermisste als Indizienbeweis

Von unserem Korrespondenten

hw. Stockholm, 22. Oktober. Roosevelts Außenminister hat die hinterhältige Regie bei der Aufziehung der sogenannten „Kearney“-Affäre in das grellste Licht gesetzt, indem er die angebliche Torpedierung des U.S.A.-Zerstörers in einer Pressekonferenz zu Behauptungen des Inhalts benutzte, es handle sich um „ein neues Glied in der Serie von Zwischenfällen, die Adolf Hitlers bekanntes Streben nach Erringung der Kontrolle über die Meere und über die Kontinente unter Beweis stellen“.

Damit an der zynischen Lügenhaftigkeit dieser ganzen U.S.A.-Methode, Zwischenfälle zu schaffen und auszunutzen, auch nicht der leiseste Zweifel gelassen würde, fügte Hull hinzu: Adolf Hitler habe die Absicht, zunächst alle Nationen durch Terror von den Meeren zu vertreiben und sie dann überhaupt von der Erdoberfläche zu verjagen (!). Da solche Behauptungen nicht als irrsinnig betrachtet werden, kann es nicht wundernehmen, wenn, wie schwebende Meldungen aus Newyork besagen, die Rooseveltpolitik in dem sogenannten „Kearney“-Zwischenfall in U.S.A.-Kreisen Empörung und Erbitterung gegen Deutschland erweckt haben soll. Zweck dieser Wache ist zunächst, die hundertprozentige Aufhebung des Neutralitätsgesetzes zu erreichen. Eine Reihe von Senatoren, die mit Billie zusammenarbeiten, hat schon einen entsprechenden Vorschlag eingebracht, aber die

Erwartung herrscht vor, daß es einstweilen „nur“ zum Beschluß der Bewaffnung der Handelschiffe kommt.

Marineminister Knox hält es, nachdem man sich nach den Zweifeln in der Öffentlichkeit in Washington schon zu einem Dementi über Roosevelts „Zwischenfall“ gezwungen sah, nun doch für klüger zu erklären, „der beschuldigte Zerstörer „Kearney“ sei im Hafen eingelaufen. Es seien elf Mann als Vermisste gemeldet. Zwei Mann seien schwer verletzt“. Es bedarf keiner Frage, daß der Zerstörer diese Verluste sofort gemeldet hätte, falls sie wirklich passiert seien. Die plötzliche Korrektur durch Knox zeigt nur, daß man sich in Washington mit dem „Kearney“-Schwindel schon so fertig gemacht hat, daß man hofft, mit neuen Lügen aus der Sackgasse herauszukommen.

Das wird noch deutlicher aus einer Erklärung Hulls, der glaubt, die Angelegenheit mit der frechen Bemerkung abtun zu können, „an Straßenträber schide man in dieser Frage keine Notizen mehr“. Wo aber die Gangster in Wirklichkeit sitzen, das haben nach dem „Greer“-nun an dem „Kearney“-Zwischenfall sehr deutlich selbst die U.S.A. gemerkt. Lichtig legt „New York Herald Tribune“ Knox die für ihn peinlichen Fragen vor, wo der Torpedo den Zerstörer getroffen habe, ob sich die elf Vermissten an Deck oder unter Deck befunden hätten, ob der „Kearney“ im Geleitzug gefahren sei oder allein. Roosevelts werde wohl, so meint das Blatt lakonisch, ein „abgerundetes Bild geben, wenn er nach Washington zurückkehrt“.

## Kurzmeldungen von gestern auf heute

Reichsminister Dr. Goebbels empfing gestern im Beisein von Reichsorganisationsleiter Dr. Leo die Gaubanner, Amtsleiter und Gauverwaltungsleiter der Deutschen Arbeitsfront und sprach zu ihnen über die aus der politischen Lage sich ergebenden Aufgaben der Partei und ihrer Gliederungen.

Reichswirtschaftsminister Funk wurde gestern in Rom nach Besprechungen mit dem Außenhandelsminister Riccardi und dem Außenminister Graf Ciano vom Duce empfangen.

Reichsminister Rast eröffnete gestern im Handwerksbund in Oslo die Ausstellung „Deutsche Schulerziehung und Fachschulbildung“.

Deutsche U-Boote versenkten innerhalb vier Tagen 17 feindliche Handelsschiffe mit insgesamt 98 300 BRT.; außerdem wurde das britische Walfangmutter Schiff „Svend Foyn“ (14 569 BRT.) durch Torpedotreffer schwer beschädigt.

Bei Petrofki war, wie man auf finnischer Seite nach der Einnahme der Stadt festgestellt hat, eine riesige Flugzeugfabrik im Bau; die Bolschewisten hatten bereits zehn große Hangargebäude erstellt.

In Sarajevo fand eine große Kundgebung der Volksdeutschen des bosnischen Gebietes statt; die kroatisch-deutsche Freundschaft wurde in verschiedenen Reden bekräftigt.

Marshall Petain empfing den französischen Kriegsminister und Oberbefehlshaber der französischen Streitkräfte, General Dunoyer, mit dem er eine längere Unterredung hatte; General Dunoyer wird sich demnächst nach Algerien begeben.

In Sofia begann ein Prozeß gegen Dr. G. M. Dimitroff und weitere 34 Angeklagte, die beschuldigt werden, Anfang 1941 eine Gruppe gebildet zu haben, die einen von England und Jugoslawien organisierten Ueberfall auf Bulgarien erleichtern sollte.

Die japanische Gesandtschaft in Teheran wurde nach der von England erzwungenen Kündigung des iranisch-japanischen Handelsvertrages von der iranischen Regierung aufgefordert, das Land zu verlassen.

Ein japanisch-portugiesisches Abkommen besagt durch die Errichtung einer Luftverbindung von Palao nach Timor eine bessere Verkehrsverbindung zwischen Japan und den Südseeinseln.

## Kommunistenzentrale Newyork

Man kann Roosevelts und Juda gratulieren

Schanghai, 21. Oktober. Wie die hiesige chinesische Zeitung „Tschungkuajihpa“ aus gut unterrichteten sowjetischen Kreisen erfahren haben will, soll auch die dritte Internationale angehts der kritischen Lage Moskaus und der Verlegung der Sowjetregierung bereit sein, ihren Sitz nach sichereren Plätzen zu verlegen, wo ihre Tätigkeit von der Fortdauer des Krieges unberührt bleibt. Es sei beschlossen worden, als eines der neuen Zentren der kommunistischen Internationale Newyork vorzuziehen, wo die kommunistische Aktivität zufriedenstellend fortgesetzt werden könne. Die Angelegenheit sei bereits auf der Moskauer Konferenz besprochen worden. Die Vertreter der U.S.A. hätten inzwischen ihrer Regierung darüber berichtet und Washington habe stillschweigend zugestimmt.

## Hohe rumänische Auszeichnungen

für Führer der deutschen Wehrmacht

Bukarest, 21. Oktober. König Michael von Rumänien verlieh auf Vorschlag des Marschalls Antonescu Reichsmarschall Hermann Göring den höchsten rumänischen Kriegsorden „Michael der Tapfere“ in dritter, zweiter und erster Klasse. Dieselbe Auszeichnung wurde Großadmiral Dr. h. c. Raeder, Generalfeldmarschall von Brauchitsch und Generalfeldmarschall Keitel zuteil. Gleichzeitig wurde Generaloberst Halder mit der dritten und der zweiten Klasse desselben Ordens ausgezeichnet. Der König verlieh ferner den Generalen Jodl und Keichonnel den Orden „Stern von Rumänien“ erster Klasse mit Schwertern und mit dem Bande des Ordens „Militärische Tapferkeit“. Der Chef der deutschen Wehrmachtmission bei den Operationsarmeen, Generalmajor Hauße, wurde mit dem Kriegsorden „Michael der Tapfere“ dritter Klasse ausgezeichnet.

## Denkschrift der Kriegsheher

Roosevelt fordert beschleunigte Sowjet-Hilfe

Von unserem Korrespondenten

sch. Bern, 22. Oktober. Die Erfolge des deutschen Vormarsches in der Ukraine werden auch in Washington mit wachsender Unruhe verfolgt. Die deutschen Siege wirken nämlich in den Vereinigten Staaten alles andere als kriegsbegeisternd. Gegen diese Stimmung sucht die Propaganda des Weißen Hauses mit allen Mitteln anzukämpfen. Roosevelts, der von seiner Besetzung in Hyde-Park nach Washington zurückkehrte, hat den Befehl für eine beschleunigte Sowjethilfe aus gegeben. Die Mitteilung wird zur Aufseinerung der Ansprache mit dem aus Moskau zurückgekehrten Leiter der amerikanischen Delegation auf der Moskauer Konferenz, Harriman, erfolgt sein, wobei man von einem „günstigen Bericht“ Harrimans phantasiert. Harriman hat inzwischen in Washington erneute Besprechungen mit den für Lieferungsfragen zuständigen Behörden des Kriegs- und der Marine-Departements aufgenommen.

Zur Bearbeitung der amerikanischen Defensivität, die durch die deutschen Waffenerfolge auf das tiefste beeindruckt ist, wurden Bischöfe, Geistliche und bekannte Journalisten aufgeboten, die sich beeilten, einer Denkschrift, die sie an Roosevelts schickten, eine große Verbreitung zu geben. Darin verlangten sie eine verstärkte amerikanische Hilfe für die Sowjets, wobei man die kommunistische Aktivität innerhalb der Vereinigten Staaten zu verkleinern bemüht ist. Bezeichnenderweise hält man es für angebracht, in dieser Denkschrift auch gegen den Antisemitismus Stellung zu nehmen, wobei offensichtlich der Absicht weiter amerikanischer Kreise gegenüber den bolschewistischen Juden bekämpft werden soll.

Für die U.S.A.-Transporte nach der Sowjetunion sollen, wie aus Washington gemeldet wird, zwei neue Häfen an der russischen Pazifikküste eröffnet werden, die sich beide allerdings noch in unfertigem Zustand befinden. Der eine ist Nowojewo, nördlich Wladiwostok. Der zweite ist Petropawlowsk auf Kamtschatka.

## Erste Sitzung des Kabinetts Tojo

Japan ist zu jedem Opfer bereit

Tokio, 21. Oktober. Am Dienstagmorgen fand die erste ordentliche Sitzung des neuen japanischen Kabinetts statt, in der Außenminister Tojo Bericht erstattete. Ministerpräsident Tojo empfing leitende Beamte des Kabinetts, die er aufforderte, dafür zu sorgen, daß alle Beamten in enger Verbindung mit der Bevölkerung blieben, um die Zusammenarbeit zwischen dem Volk und der Regierung sicherzustellen.

Die Verteidigung der Ehre des japanischen Reiches um jeden Preis forderte der japanische Außenminister in seiner ersten Rundfunkansprache an das japanische Volk. Der frühere japanische Innenminister Admiral Nobumasa Suetsugu, einer der besten Kenner der Probleme des Pazifik und Befürworter der Politik des Dreimächtepaktes innerhalb der japanischen Kriegsmarine, bestand in einem Interview für „Asolo d'Italia“, daß „das japanische Volk für die Erreichung der Ziele des Dreimächtepaktes zu jedem Opfer bereit ist“.

## Das Buch als geistiges Rüstzeug

Brauchitsch zur Bücherammlung der Partei

Berlin, 21. Oktober. Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, hat zur Bücherammlung der NS.-D.A.B. folgenden Aufruf erlassen: „Geistige Haltung und seelische Stärke der kämpfenden Truppe sind die entscheidenden Grundlagen ihrer Erfolge auf dem Schlachtfeld. Das deutsche Schrifttum und in Sonderheit das deutsche Buch sind hervorragend dazu berufen, dem Frontsoldaten für seinen harten Kampf geistiges Rüstzeug zu sein und ihm in Zeiten der Ruhe Unterhaltung und Trost zu geben.“

# Aus Stadt und Kreis Calw

## Der Schild - eine Angriffs- und Abwehrwaffe

nsg. Durch die Vorgehensforschung wissen wir, daß zwar die Waffen der Germanen denen der Römer annähernd gleich waren, daß aber ihre Schutzrüstung der römischen Panzerung gegenüber unterlegen war. Das lag nicht etwa an einem Mangel der germanischen Eisentechnik, sondern allein an dem Stammescharakter und an der Kampfesweise der Germanen. Ihre Absicht war weniger, den eigenen Körper zu schützen, als unbehindert und so rasch wie möglich den Gegner mit tödlichem Streiche zu treffen. Der Grundsatz: „Die beste Verteidigung ist der Angriff“ ist ein Erbe aus altergermanischer Zeit. Auch der Schild ist bei den Germanen eine Angriffs- und Abwehrwaffe, darum klein und handlich, nicht wie die Schilde anderer Völker mit zwei Schlingen zum Einführen des Armes, sondern mit einer Schildeisel zum Greifen unter dem Bundel in der Mitte.

Der Schild tritt schon bei den Urgermanen in der Bronzezeit auf und zwar in kleiner, runder Gestalt, aus Holz oder Leder gearbeitet; aber nur wenn er mit einem Ueberzug aus Bronzeblech versehen war, ist uns die Form erhalten geblieben. Getriebene Bundel und Rippen dieser Bronzebleche zeigen die Darstellung der Sonnenbahn (Trojaburg) oder das vierstellige Sonnenrad — ein Sinnbild der Welt. Neben diesen Rundschilden finden wir auch rechteckige, wie sie die Cimbern bei ihren Schlittenfahrten an den Alpenhängen benutzten, ovale, wie sie besonders für die Schweden nachweisbar sind, und sechsseitige, wie sie aus den Darstellungen der Markussäule und der Halberstädter Eisenbeintafel vorkommen. In der Eisenzeit sind die Schilde aus Lindenholz gefertigt und mit einem länglichen Holzband versehen. Später werden die einzelnen Lindenholzbretter durch einen eisernen Schildrand zusammengehalten, und auch der Schildbundel wird aus Eisen und in runder Form und mit einer scharfen Spitze zum Rammen des Feindes hergestellt. Im Gegensatz zum länglichen westgermanischen Schild ist bei den Nördgermanen der runde Reiterchild häufiger.

Sieben verschiedene Nachbildungen dieser germanischen Schilde sollen uns bei der zweiten Reichsstraßenjagd am kommenden Wochenende daran erinnern, daß wir für ein jahrtausendaltes Erbe Deutschlands und Europas kämpfen, ein Erbe, das unsere germanischen Vorfahren mit Schwert und Schild errungen und verteidigt haben.

## 4500 beim Vergleichsschießen der SA

Am 5. Oktober traten auf den Schießständen im Bereich der SA-Standarte 414, umfassend die Kreise Calw, Böblingen und Leonberg, über 1200 SA-Männer mit 3300 Wehrmännern zum Vergleichsschießen an. In vorbildlicher Kleinarbeit hatten die Sturmführer mit ihren Unterführern die Vorbereitungen zu diesem Vergleichsschießen getroffen. Die Antrittsstärke bei diesem Schießen bewies, daß der Großteil der Wehrmänner im Alter vom 18. bis 35. Lebensjahr von der Notwendigkeit der vormilitärischen Wehrausbildung überzeugt ist. Die Standorte Calw SA/414, Wildbad SA/414, Herrenalb SA/414, Birkensfeld SA/414, Neuenbürg SA/414, Unterreichenbach SA/414, Nagold SA/414, Altensteig SA/414 leisteten vorbildliches Geschossen wurde auf 50-Meter-Brustschieße, 3 Schuß in knieendem Anschlag. Die Schießergebnisse waren trotz ungünstigen Wetters, auf zum Teil unzulänglichen Schießbahnen, durchweg gut. Sie geben in nachstehendem Kunde von der Arbeit der SA und der Wehrmänner, die trotz härtester Berufsarbeit ihre fargen Freistunden opfern, um sich vorzubilden für den Ehrendienst mit der Waffe. Ausschlaggebend bei der Bewertung war in erster Linie, in welchem Maße es den Sturmführern gelungen war, die Erfassung der Wehrmänner durchzuführen. — Sturm 15/414 Durchschnittsringe 8,20; SA/414 7,05; 11/414 7,29; 24/414 5,63; 5/414 7,11; 4/414 8,55; 23/414 7,32; 13/414 6,68; 1/414 5,09; 22/414 4,00; 3/414 7,59; 21/414 7,19; 17/414 6,14; 18/414 7,52; 12/414 7,18; SA/414 4,90; 2/414 6,78; 7/414 5,33; 14/414 5,96; 16/414 4,61; Sturm 6/414 Durchschnittsringe 7,21.

## Schubert-Abend

im Reservelazarett Bad Teinach

Ein besinnlicher Abend melodienreicher deutscher Musik erfreute die Verwundeten im Bad

Teinach. Werke von Schubert waren es, die nach andächtiger Stille den Künstlern Heinz Schlebusch (Tenor) und Edwin Kübler (Pianist) reichen, herzlichen Beifall brachten. Darbietungen aus dem Schubertzyklus „Die schöne Müllerin“ riefen die Erinnerung an den frühvollendeten Meister wach und wurden mit offenen Herzen aufgenommen. Die Wiederholung eines solchen Abends wäre sehr erwünscht, da sich alle Verwundeten nach der bisher gebotenen heiteren Muse für die klassische Musik voll empfänglich zeigten und den Abend als wahren Kunstgenuss empfanden. W. M.

## Wichtiges in Kürze

Die günstige Entwicklung der Treibgasstoffverorgungsfrage hat es ermöglicht, die Bezugscheinpflicht für Treibgas mit sofortiger Wirkung aufzuheben. Die Verbraucher können also Treibgas bis auf weiteres ohne Vorlage von Treibgasbezugscheinen erhalten.

Das Verkellen in Gärkellern ist durch die dort vorhandene Kohlenäure lebensgefährlich. Getränkefässer, die als Luftschutzhülle umgesehen sind, können deshalb während der Gärung nur benutzt werden, wenn sie ausreichend gelüftet werden können.

## Kornel Erdgast

Der NS-Lehrerbund hat ein besonderes Referat für Landkulturräger eingerichtet. Der Reichsnährstand steht mit dem Referat in aktivster Verbindung.

**Dienstnachricht.** Der Herr Reichsminister der Justiz hat den Amtsgerichtsrat Heege in Calw auf seinen Antrag als Landgerichtsrat an das Landgericht Stuttgart versetzt.

## Aus den Nachbargemeinden

**Freudenstadt.** Die diesjährige Tagung der Reichsapothekerkammer findet am kommenden Sonntag, den 26. Okt., in Freudenstadt statt. Am Vormittag beginnt die Tagung um 11 Uhr im Kurjaal mit einer Gefallenenehrung und einer Rede des Reichsapothekersführers, SA-Gruppenführer Schmirer. Der Nachmittag ist fachlichen und beruflichen Referaten vorbehalten.

## Marktberichte

**Beil der Stadter Marktbericht.** Schweinemarkt: 12 Käufer 85—110 RM. das Paar, 910 Milchschweine 20—62 RM. das Paar. Handel lebhaft, kleiner Überstand. — Viehmarkt: 8 Ochsen 650—865 RM. das Stück, 9 Stiere 380—500 RM. das Stück, 20 Kühe 400—720 RM. das Stück, 32 Kalbeln 560 bis 800 RM. das Stück, 24 Einstellvieh 135—380 Reichsmark das Stück. Handel gedrückt, Preise fest.

Ein Roman vom schwäbischen Bauerntum

Von Olat Salte

Copyright 1937 by Fleischhauer & Soohn Verlag Stuttgart

28

Da beginnt Kornel mit seinem Hund zu sprechen; er fragt ihn wie einen Menschen: wie es ihm ergangen sei, und Hektor versteht die Frage und antwortet mit langem Klagen dem Bellen. Unter dem jöttigen Fell kann Kornel die einzelnen Rippen zählen. In dem verfilzten Haar sind da und dort kleine Knollen, ganz festgelebt, nur mit Mühe kann er sie lösen. Da bleibt Kornels Hand schwer auf dem Fell des Tieres liegen; es sind die Reste von klebrigen Süßigkeiten, die kleine Kinderfäuste im Spiel mit dem Hund verloren hatten. Kleine klebrige Kinderfäuste —

Es gibt Augenblicke, da ein Mensch vor sich hinsinken und sich irgendwo vergraben möchte, und sei es nur in einem Hundefell, in einem armliegenden, heulenden Tier. Lang kann er so sitzen, wie gelähmt, von Trauer und Einsamkeit erdrückt, verlassener als ein Stein am Berg. Erst ganz allmählich hebt er den Kopf aus dem Fell des Tieres und steht dann ein wenig ungeschickt auf. Laut bellend springt der Hund voraus, schnuppert den Boden entlang und kommt wieder zurück, wie toll vor Freude.

Nachts liegen sie nebeneinander auf dem Lager in der Hütte. Der Hund wach, es ist ein Stück lebendigen Lebens und vor allem kann Kornel zum erstenmal nicht einschlafen. Es ist, als sähe ihm etwas auf der Brust, das ihm das Atmen erschwert und auf das Herz drückt, und daß er einmal jäh auffährt, wie um Luft zu holen. Da springt Hektor knurrend auf und bellt, er ist noch immer hektisch und niemand wird seinem wiedergefundenen Herrn etwas tun. Stolz kommt er von draußen zurück und wedelt: es ist niemand da! —

Rein, Hektor, es ist niemand da — — — Das Tier weicht nicht mehr von seinem Herrn, und wenn er gar nicht mehr auf seinen Hund achtet und manchmal lange, mit einem fremden und abwesenden Blick ins Wechelschaut, kommt es vor, daß Hektor ihn mit der Schnauze ans Knie stößt.

Dann faßt ihm Kornel wieder lächelnd ins Fell, zuweilen spricht er auch zu ihm und Hektor antwortet mit klugen und aufmerksamen Augen oder er springt mit lautem und wichtigem Gebell voraus, manchmal schleppt er ein altes Stück Holz herbei oder er gräbt an einem im Boden stehenden Stein, bis Kornel dazu kommt, denn Hektor ist klug und gelehrt. Und eifersüchtig wacht er über der Liebe seines Herrn.

Er muß sogar zur Ruhe verwiesen werden an diesem Morgen, da Kornel gut eine Stunde vor Sonnenaufgang im Nachbardorf das Pferd holt; denn Hektor bellt und bellt und hätte am liebsten den Gaul in die Weine gebissen. Da er sich nicht beruhigt, nimmt ihn Kornel ans Knie und will es ihm wahrhaftig erklären, denn so nachsichtig ist Kornel geworden gegen die einfachste Liebe. „Schau Hektor“, sagte er ganz ernsthaft, „wir brauchen doch so einen Gaul, daß er uns den Pflug zieht; das können wir zwei doch nicht allein.“ Man konnte wirklich meinen, der Hund beruhigte sich und sei den Vernunftgründen seines Herrn zugänglich. Er läuft treu jede Furche mit, die der Pflug zieht. Das Pferd ist stark und willig. In wenigen Stunden

den glänzt das erste Pflugschiff auf. Kornel hatte zuvor in mühsamer Arbeit die Löcher und Furchen, die Steine und Wasser auferissen hatten, auf diesen Stück Land geebnet. Ein leichter Dampf schwimmt jetzt darüber, der Dampf der feuchten aufgedrückten Erde. Noch vor Mittag ist das Pferd wieder bei dem Bauern im Stall, noch vor der festgelegten Zeit, und die Abrede für das nächste Mal kommt um so rascher zustande.

Die Arbeit schreitet vorwärts und die Zeit dazu. Aus alten Sträuchern, selbst aus den zerplitterten Baumstämmen schießen neue Triebe hervor, in der Luft ist schon ein verzehrender Rauch von Primeln und blühenden Röhren. Kornel wacht morgens von dem Geshrei der Spahenschwärme auf, die brausend davonstieben, wenn er aus seiner Hütte kommt, und in großen leisen Schwingen rudern schon die ersten Schwalben über das Feld. Vom Wald her schlagen Finken und Meisen und ganz oben im Blau des Himmels irgendwo perlt das Vieh der Verden. Es ist ein Lobgesang rund um aus Erde und Himmel, ein brausendes Gloria. Uralter Zauber ist wieder in jedem Blut, im schon verdorrten Sirauch.

Der Mann Kornel ist kein Schwärmer und Träumer, er ist ein Sämann und Arbeiter, und wenn die Sträucher knospen und die Verden einen Gesang anstimmen, dann gräbt er Erde um, schichtet Steine, füllt die Löcher des Bodens auf und zum erstenmal wieder gegen Abend wirft er Samen aus in goldenem Fächerflug. Er weiß manchmal nicht, wo er zuerst beginnen soll. Er gräbt alte Baumstämme aus, auch eine Art hat er gefunden irgendwo. Jeden Tag hebt er etwas Neues auf, einmal einen kleinen Schuß, einen kleinen Knabenschuß —

Abends fällt er wie ein Sack auf sein Lager und schläft traumlos und tief.

Der Tag bringt Arbeit, ungeheuer viel Arbeit; Arbeit für viele Hände, und einer tut sie. Er tut das Nötige und hat schon das Ferne im Blick. Er lebt wie ein Waldmensch, still und jäh und ohne Ansprüche. Nur das Wichtigste berechnet er. Die Baumstämme trocknen in der Sonne, andere Bäume fällt er in seinem Wald und zieht sie auf seinen Lagerplatz herunter. Manchmal mißt er Entfernungen ab, zählt das Holz und berechnet wieder.

Den Bauern vom Nachbardorf, der Kornel das Pferd lieh, treibt die Reugier. An einem Sonntag kommt er daher im schwarzen Anzug und raucht eine Zigarre.

„Sind das alle Acker?“ frug er.

„Nein — es liegen noch viele brach“, antwortete Kornel.

Ob er nicht den einen oder anderen Acker verkaufen wollte? Aber Kornel hatte noch nie daran gedacht. Er wollte es sich überlegen.

Er überlegt es von da an Tag für Tag. Es gäbe Geld für ein Pferd oder für das Haus, es war nicht von der Hand zu weisen.

Beim ersten noch dürftigen Heuschchnitt kommt ein Landjäger über den Feldweg daher. Hektor murr, aber Kornel preißt dem Hund und tut seine Arbeit weiter.

„Was machen Sie denn da?“ schnauzt der Landjäger.

Kornel schwingt die Sense aus und dreht sich langsam um. Er ist gespannt auf den Kopf, dem diese Frage entspringt.

„Ich hab' hier gestanden und auf einen Landjäger gewartet“, sagt er mit leisem Spott.

„Also müssen Sie schon, was los ist?“ Kornel sieht den Mann verständnislos an.

„Sie haben hier gemäht!“

„Wenn Sie das wüßten, warum fragen Sie dann erst?“

Diese merkwürdig auffällige Art des Bauern gefiel dem Landjäger nicht.

„Wie kommen Sie einfach dazu?“ sagte er fast drohend.

Kornel überlegt, ob der Mann vielleicht verrückt geworden sei.

„Wie ich dazu komme?“

Lange Pause.

„Ja, wie Sie dazu kommen!“ erklärt der andere und macht Kornels Tonfall nach.

Da dreht sich Kornel langsam wieder um und beginnt weiter zu mähen. Das bringt den andern aus dem Gleichgewicht. Sogar ein leiser Schreck überkommt ihn, denn er denkt an den Bericht, der bei der Behörde eingelaufen ist: Im zerstörten Dorf müsse ein Geist haften, wahr und wahrhaftig, und es habe sich eines Nachts, als der Briefschreiber dort vorbeigekommen sei, ein martialisches Geschrei erhoben, bei seiner ewigen Seligkeit, und irgendeine Weisereinsicht sei wie aus dem Boden heraus plötzlich dagewesen, daß er, der Briefschreiber, im heiligen Entsetzen davongekannt sei und er könne es auf seinen Eid nehmen und werde es bis an seine letzte Stunde nie und nimmermehr vergessen.

Aber je länger der Landjäger dem Mann zuschaut, um so mehr muß er annehmen, daß der da ein Mensch aus Fleisch und Blut sei. Langsam sammelt er sich wieder und fragt Kornel nach. Etwas freundlicher als vorher fragt er den Bauern nun: wer er eigentlich sei und warum er hier mähe.

„Weil das mein Feld ist!“ sagt Kornel kurz.

Das könne jeder sagen — meint der andere. Kornel schüttelt den Kopf: das könne nicht jeder sagen. Außer dem Kornel Erdgast könne das niemand sagen — und dieser Erdgast sei er!

Ob er aus diesem Ort hier stamme? — Freilich! antwortet Kornel.

„Ja — und sind Sie dann nicht auch . . .?“

Das Wort „verloffen“ sagt der Mann mit dem Helm nicht mehr laut.

Der andere schüttelt nur den Kopf und muß ein wenig lachen.

„Ja, dann müssen Sie uns das nachweisen!“

Ein drohendes Lachen macht ihn hilflos und verlegen. Erst allmählich sammelt er sich wieder, er fragt Kornel nach seinen Papieren. Umsonst natürlich.

Also, ohne Papiere könne er da nicht einfach mähen und so.

(Fortsetzung folgt.)

## Schwäbisches Land

130 000 Mark mehr als 1940

**Gauergebnis der 1. Reichsstraßenjagd**

nsg. Stuttgart. Bei der ersten Reichsstraßenjagd des dritten Reichs am 27. und 28. September 1941 sammelte der NSRL im Gau Württemberg-Hohenzollern 680 236,12 Mark. Im letzten Jahr hatte die Sammlung 527 175,60 Mark ergeben. Somit ist eine Zunahme um rund 130 000 Mark zu verzeichnen. Diese stellt für Spender und Sammler das beste Zeugnis dar. Es ist selbstverständlich, daß auch die zweite Reichsstraßenjagd dieses Winters, die am nächsten Samstag und Sonntag durchgeführt wird, die Sammler und Spender der Heimat wieder voll auf ihrem Posten finden wird.

## Eine Spende der Arbeitsmänner

Faßt 10 000 Mark für das Kriegswinterhilfswerk

nsg. Stuttgart. Wenn das ganze deutsche Volk freudig dem Aufruf des Führers zum Kriegswinterhilfswerk Folge leistet, dann können auch die Männer des Reichsarbeits-

## Ein kranker Zahn

kann den ganzen Körper vergiften.

Grund genug,

um es nicht dazu kommen zu lassen.

## Chlorodont

weist den Weg zur richtigen Zahnpflege

dienstes nicht zurückstehen. So spendeten die Arbeitsmänner und Führer von fünf Dienststellen des Arbeitsganges 26 Württemberg im September für das dritte Kriegswinterhilfswerk den ansehnlichen Betrag von 9285,14 Mark.

## Wodurch geht hier Geld verloren?

Bei vielen Waschbeden haben die Vertiefungen für die Seife keine Abflurrinnen. Andere haben solche Rinnen wohl, aber das Wasser fließt nur schlecht ab. In beiden Fällen liegt dann die Seife dauernd im Wasser und löst sich so ungenutzt auf. Haben Sie das nicht auch schon beobachtet? Haben Sie vielleicht nicht schon selbst aufgelöste Seife aus dem Seifennapf geschüttelt? Besonders beim Baden passiert das oft. Manchmal hängt das Seifenwasser sogar so tief in der Badewanne, daß es vom Wasser überpült wird. Wieviel Geld geht da verloren! Und wieviel Seife, die heute doch nur in begrenztem Maße zur Verfügung steht!

Solche Ursachen der Verschwendung von Seife und Waschlupfer im Haushalt gibt es auch

heute noch sehr viel. Achten Sie einmal darauf, wenn Ihr Mann oder Ihre Jungen bei der Fahrradreparatur oder dergleichen so richtig verölt oder verschmierte Hände bekommen. Da wird dann mit viel Seife gerieben und gewaschen! Und der Schmutz geht doch nicht ab! Seife ist für solchen Schmutz eben nicht das rechte. Ein wenig fein gemahlene Scheuerpulver läßt ihn dagegen im Nu verschwinden. Und Sie selbst machen es vielleicht ähnlich. Oder haben Sie sich noch nie darüber geärgert, daß das verölt und verstaubte Arbeitszeug soviel Waschlupfer braucht und doch nie recht sauber wird? Für diesen Zweck gibt es besondere, fettlösende Reinigungsmittel, die den zählebenden Schmutz selbsttätig auflösen. Sie machen den Gebrauch von Seife und Waschlupfer vollkommen überflüssig. Das Gewebe wird geschont, weil das Bürsten und Reiben wegfällt.

Das meiste Waschlupfer aber geht beim Waschwaschen verloren. In vielen Städten

ist das Wasser hart und kalkhaltig. In diesem Wasser bildet sich Kalkseife, die keine Reinigungswirkung mehr hat. Man muß dann viel mehr Waschlupfer verbrauchen, um die Wäsche einigermaßen sauber zu bekommen. Diesen Waschlupferverlust kann man aber vermeiden, wenn man vor dem Waschen einige Handvoll eines guten Entkalkungsmittels im Waschlupfer verrührt. Das Wasser wird dann weich, und das Waschlupfer schäumt kräftiger und reinigt viel besser.

Die Lauge ist nach dem Kochen der Weißwäsche sogar noch so gut, daß Sie sie zum Scheuern und Putzen im Haushalt nehmen können. Sie können dann auch hier die Seife gut entbehren. Wo wirklich hartnäckige Verschmutzungen sind, gibt's ja gute Scheuermittel.

Bitte beachten Sie in Ihrem Haushalt diese einfachen Regeln! Sie sparen nicht nur Geld dabei, Sie helfen auch unserer Volkswirtschaft im Kriege wichtige Werte erhalten.

## Die Landeshauptstadt meldet

Auf dem Stuttgarter Hauptbahnhof gab es eine rührende Szene, als der kleine Bauernknecht, der aus dem Kasten des braunen Glücksmannes einen Tausender gezogen hatte. Außer sich vor Freude, beteuerte er, er wolle sich mit diesem Geld neue Kleider, Hosen, Strümpfe und sogar noch Schuhe kaufen und das übrige auf die Sparkasse tragen. Der junge Mann hatte sich erst vor kurzem als Volksdeutscher aus Kratau freiwillig zu einem schwäbischen Bauern bei Stuttgart gemeldet. — Doch auch die Frau, die vorige Woche ihr letztes Fünftägigenmitglied für ein Los opferte, soll außer sich vor Glück gewesen sein, als sie auf der Geschäftsstelle der Reichs-lotterie der NSDAP 500 Mark erhielt. Neben dem Tausender vom Montag fielen in der letzten Woche allein acht Gewinne mit fünf-hundert Mark.

Die Bernhard-Hauff-Ausstellung im Höhenpark Killesberg, die sich nach wie vor eines starken Interesses erfreuen kann, hat bereits mehr als 50 000 Besucher zu verzeichnen. Die Ausstellung wird darum auch weiterhin offen gehalten.

Bei der diesjährigen Prüfung der Industrie- und Handelskammer in Kurzschrift und Maschinenschriften machte die Stenotypenprüfung, die die Voraussetzung für die Aufnahme dieses Berufes ist, den Hauptteil aus.

Geislingen a. d. St. (Müchli'scher Radfahrer.) Ein Mann aus Altkirch wurde von einem Radfahrer angefahren und dabei verletzt, daß er sich nicht mehr erheben konnte. Der Radfahrer aber machte sich eiligst davon, ohne sich um den Verletzten zu kümmern. Der Verunglückte wurde von Straßenpassanten aufgefunden und nach dem Krankenhaus verbracht.

usg. Krach. (Besuch von Frontur-laubern.) Zum drittenmal wollten hier Fronturlauber. Sie wurden von der NS-Frauenenschaft bewirbt.

Münchingen. (Zum Professor ernannt.) Der Direktor des Germanischen Seminars an der Universität Marburg, Dr. Max Kommerell, der aus Münchingen gebürtig ist, wurde zum ordentlichen Professor ernannt.

## Kultureller Rundblick

### Nach Tübingen bernen

Der auf den Lehrstuhl für römisches Recht in der Rechts- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Tübingen (als Nachfolger von Prof. Dr. Keller) berufene Professor Dr. Paul Kochaer ist in Mägenfurt in Württemberg geboren, wurde 1905 Privatdozent an der Universität Graz, 1908 außerordentlicher Professor an der deutschen Universität in Prag, 1914 folgte er einem Ruf an die Universität Frankfurt (Main), 1915 an die Universität Leipzig. Seit 1937 war er an der Universität in Berlin tätig. Seine zahl-

reichen Arbeiten behandeln das ganze Gebiet der antiken Rechtsgeschichte, insbesondere das römische und das altorientalische Recht. U. a. ist er Mitglied der Akademie für Deutsches Recht.

### Ausländische Dichter in Wien

Die ausländischen Dichter, die zur Zeit auf Einladung des Reichsministers Dr. Goebbels eine Deutschlandfahrt unternahmen, haben sich drei Tage in Wien aufgehalten. Der mehrtägige Aufenthalt war ausgefüllt mit Besichtigungen der Sehenswürdigkeiten der Stadt und ihrer Umgebung, mit einem Besuch der Staatsoper und des Burgtheaters sowie mit Empfängen. Von Wien aus traten die ausländischen Gäste die Weiterfahrt nach Berlin an, wo sie gestern eintrafen und ebenfalls einige Tage weilen werden.

### Deutsches Lichtspielhaus in Paris

Nachdem in Paris bereits drei Soldatenkino bestanden, wurde das erste deutsche Lichtspielhaus für die deutsche Zivilbevölkerung in Paris auf dem Montmartre eröffnet. Bei der Eröffnungsvorstellung wurde die neueste deutsche Wochenschau gezeigt. Das

Theater hat 1300 Sitzplätze. Der Eintritt ist für Wehrmachtangehörige und deutsche Zivilpersonen unentgeltlich.

### Neue Grabstätte für Kopernikus

Die Gebeine des berühmten Himmelsforschers Nikolaus Kopernikus, der in Frauenburg an Frischen Haß gewirkt hat und dort begraben liegt, sollen eine neue Ruhestätte erhalten. Bisher war das Kopernikus-Grabmal am Eingang der Sembedschen Kapelle, die sich an den alten Ordensdom anlehnt. Jetzt sollen die sterblichen Überreste des Astronomen an eine hoch über dem Haß gelegene Stelle übergeführt werden, wo bisher ein häßliches Kopernikus-Denkmal neugotischen Stils stand. Außerdem soll die seither arg vernachlässigte Sternwarte des Gelehrten in einen würdigen Zustand versetzt werden.

### Lukas Cranach und Graf Zeppelin

Nach fünfentwöchigen Forschungen in Mitteldeutschland stehen der Maler Lukas Cranach der Ältere, der 1553 in Weimar starb, sowie Goethe, Graf Zeppelin und der Kampflieger Manfred von Richthofen in Ahnengemeinschaft.

## Nachrichten aus aller Welt

### Bezugsheine gefälscht

Vor dem Sondergericht in Salzburg stand eine Kaufmannsfrau, die in ihrem Lebensmittelgeschäft Großbezugsheine, die auf Mehl lauteten, auf den Bezug von Käse oder Butter abgedruckt hatte. Auf diese Weise hatte sie für 2500 Kilogramm Butter und Käse zugekauft bekommen, die ihr gar nicht zustanden. Die Frau wurde zu einer Zuchthausstrafe von drei Jahren verurteilt.

### Todesstrafe für Gewohnheitsdieb

Mit 16 Jahren wurde der jetzt 37jährige Süddeutsche Ritter aus Göttingen zum erstenmal straffällig. Sein ganzes Leben war nur mit einem ständigen Wechsel von Zuchthausstrafen und neuen Straftaten ausgefüllt. Am helllichten Tage ging er in die Häuser und holte sich, was er gerade brauchte. Er nächtigte in Parksälen und Scheunen und hatte eine Anzahl Freundinnen, denen er durch elegantes Auftreten und nette Geschenke zu imponieren versuchte. Im ganzen also das Bild eines verpfuschten Lebens, das nunmehr durch die Verhängung der Todesstrafe aus unserer Gemeinschaft endgültig beseitigt wird.

### Fünffähriger beim Spiel verbrannt

Ein schlimmes Ende nahm das Spiel mehrerer Kinder in Wiltsdorf (Altmark). Diese hatten in einem Holzschuppen mit Streichhölzern gespielt. Dabei fing der Schuppen Feuer und es entstand ein Brand, der auf das Wohnhaus übergriff. Der Schuppen, ein Stall und das Wohnhaus wurden vernichtet. Ein Fünffähriger kam in den Flammen um.

### Schornsteinfeger als Brandstifter

Ausgerechnet ein Schornsteinfeger mußte sich vor Gericht wegen Brandstiftung verantworten.

ten. Der Meister aus Warmstedt (Schleswig-Holstein) hatte es sich zur Gewohnheit gemacht, stark verrostete Schornsteine einfach auszubrennen. Eines Tages flog brennendes Papier aus einem Schornstein und setzte ein Strohdach in Brand. Die ganzen bäuerlichen Gebäude verbrannten. Der Schaden betrug 50 000 Mark. Der Schornsteinfegermeister hat jetzt Gelegenheit, neun Monate lang im Gefängnis über die Leichtgläubigkeit seiner Handlungswelt nachzudenken.

### Jude hamsterte 65 000 Eier

Das Sondergericht in Kattowik verurteilte den 74jährigen Juden Markus Israel Lustig wegen Kriegswirtschaftsverbrechens zu 2 1/2 Jahren Gefängnis. Der Jude hatte 65 000 Eier gehamstert und diese in einer Kalkgrube und in Bottichen versteckt. 15 000 Eier waren bei der Beschlagnahme bereits verdorben.

### Wertvolle Dokumente als Packpapier

Bei einem Fleischer zu Tinsicht an der Abder (Protectorat) wurden wertvolle Dokumente aus der Geschichte des Dries durch Zufall aufgefunden. Der Fleischer hatte sie ahnungslos als Packpapier benutzt. Die Dokumente wurden gesichert und dem Stadtmuseum übergeben.

### Ein 8000 Jahre alter Menschenschädel

In einem Moor bei Odense in Dänemark wurde vor einiger Zeit beim Torfgraben ein Menschenschädel aus vorgeschichtlicher Zeit gefunden. Er wurde von Sachverständigen in Kopenhagen untersucht, die sein Alter auf 8000 bis 9000 Jahre schätzen. Damit würde es sich um den ältesten bisher in Dänemark gefundenen Schädel handeln.

## Gute Vorsätze

Erzählt von Will Vesper

So sind die Vögel unter dem Himmel. Wenn es regnet, hocken sie in ihren Nestern, und das Weibchen sagt zu dem Männchen: „Liebster, aber wir müssen wirklich ein Dach über unser Nest bauen. Es regnet und regnet und regnet herein.“

„Ja, Liebste“, sagte das Männchen, „das müssen wir wirklich. Aber jetzt in dem Regen kann ich nicht fliegen. Sowie die Sonne

WIR SIEGEN, WEIL WIR ZUSAMMENSTEHEN. TU DEINE PFLICHT! KRIEGSWINTERHILFswerk 1941/42

scheint, wollen wir sogleich ein Dach über unser Nest bauen.“

„Das wollen wir“, sagte das Weibchen, „pief!“

Am andern Tag scheint die Sonne und trocknet alles und erwärmt alles.

„Liebes Männchen“, sagt das Weibchen, „es wäre doch ein Jammer, wenn wir jetzt ein Dach über unser Nest bauten. So schön scheint die Sonne herein. Wir fassen dann ganz im Finstern.“

„Du hast recht“, sagt das Männchen, „ich sehe auch gar nicht ein, warum wir ein Dach über das Nest bauen sollten, bei der schönen Sonne. Pief, pief!“

So machen sie es immer. Wenn es regnet, wollen sie das Dach bauen. Wenn aber die Sonne scheint, so denken sie nicht mehr daran und lassen es bleiben.

So machen es die Vögel. So machen es aber auch die Menschen.

### Sportnachrichten

#### Länderkampf gegen Italien im Boxen

Deutschlands Amateurböxer haben bis heute 75 Länderkämpfe ausgetragen. Davon gingen neun verloren, acht endeten unentschieden und 58mal blieb unsere Vertretung siegreich. Deutschland und Italien trafen sich erstmals im Jahre 1929. Insgesamt neunmal fanden sich die Ländermannschaften von Deutschland und Italien im Ring gegenüber. Dabei kam Deutschland zu sechs Siegen, dreimal blieb Italien erfolgreich. Das letzte Zusammentreffen am 1. Dezember 1940 in Mailand ergab einen neuerlichen knappen Sieg Italiens mit 9:7 Punkten. Wenn sich nun in Breslau und Stuttgart die beiden Nationen wiederum messen werden, dann wird es die besondere Aufgabe unserer Vertretung sein, die Schlappe von Mailand auszugleichen.

### Heute wird verdunkelt:

von 18.20 Uhr bis 7.56 Uhr

NS-Presso Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Scheele, Calw. Verlag: Schwarzwald Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Z. 21. Preisliste 5 gültig.

Calw, 20. Okt. 1941

Unser lieber, unversehrter Sohn und Bruder

### Karl Otto Läßle

Leutnant und Flugzeugführer

wurde unter militärischen Ehren auf dem Soldatenfriedhof zu Grabe getragen. Innigen Dank für die zahlreichen und herzlichsten Beileidskundgebungen, sowie für die vielen Kranzspenden. Herzlichen Dank für das Ehrengeld der Abordnung der Wehrmacht, der NSDAP, SS, NS- Reichskrieglerbund und der Gendarmen. Insbesondere sagen wir herzlichsten Dank für die tröstenden Worte des Herrn Stadtpfarrers Winter, dem Kirchenchor, sowie allen Bekannten, die den lieben Entschlafenen zur letzten Ruhe begleiteten.

Die trauernden Hinterbliebenen: Hans Läßle mit Familie.

Oberhangstett, 20. Okt. 1941.

### Dankagung

Für die uns bei dem Heldentod unseres lieben Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels

### Wilhelm Koller

in so reichem Maße von nah und fern erwiesene Anteilnahme sagen wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank. Insbesondere danken wir Herrn Stadtpfarrer Koller für seine Trostesworte, sowie der Frau Stadtpfarrer mit dem Kirchenchor und dem Posaunenchor für ihre Mitwirkung beim Trauergottesdienst.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen Familie Jakob Koller.

## Nachhilfe-Unterricht

in allen Fächern der Oberschule erteilt.

Angebote unter Nr. 288 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Ein 16 Monate altes

### Rind

steht dem Verkauf aus

Frei Münch, Breitenberg



Springlebendig bis in's hohe Alter

Auch Sie können es sein. Denken Sie nur rechtzeitig an eine wirksame Abwehr der inneren Feinde Ihres Körpers. Entschlacken Sie Ihren Körper von zerstörenden Bakterien u. führen Sie dem Blut neue Säfte zu durch eine innere Reinigung mit



Monatspackung RM 1 in Apotheken und Drogerien

Sunges Ehepaar sucht in Calw oder Umgebung

### 2-3 Zimmerwohnung

Neubau bevorzugt. Angebote an Karl Junkes, Betriebsleiter Unterjettingen bei Nagold

### Schlachtpferde

kauft zu Höchstpreisen Pferdegroßschlachtereier Eugen Stöhr, Kirchheim T. Tel. 662 u. Nöln/Rh.

Wundervolle Frisuren von Odermatt

### Weibliche Arbeitskräfte

auch für halbtägig, für Betrieb und Heimarbeit per sofort oder später gesucht.

### Wurzacher Handweberei

Zweigbetrieb Weil der Stadt Roßbachstraße

### Guterhaltener Damenmantel

Größe 44, sowie zwei

### Kindermäntel

für 3-5 jährige Kinder werden verkauft. Von wem, sagt die Geschäftsst. d. „Schwarzwald-Wacht“.

### Bereits neuen dunkelblauen Kommunion-Anzug

für 9-11 jährigen Jungen, sowie nur wenig getragenen

### Lodenmantel

für 14 jährigen Jungen verkauft Paul Rappold, Nonnengasse 1



werden mit Eintritt der rauheren Jahreszeit zu einem viel gefragten Artikel. Nicht immer wird diese Nachfrage voll befriedigt werden können, man wird deshalb im Verbrauch dieser bewährten Hustenbonbons etwas sparsam sein müssen. Die Hauptsache: die Kaiser's Brust-Caramellen sind nach wie vor da.



### Nur wer täglich

seine Heimatzeitung liest, hat direkten Anschluss an das Weltgeschehen. Darum lesen auch Sie die Schwarzwald-Wacht Kreisamtsblatt für den Kreis Calw.

### Dem Kaufmann erwachsen neue Aufgaben!

Wollte er nur Warenvertreter sein, so brauchte er hierzu weder Wissen noch Werbung. Aber der Kaufmann ist heute vor allem verbraucherlenkend tätig, er muß im Sinne des Wortes Berater der Hausfrauen sein. Es lohnt, diese Beratung durch Anzeigen in der „Schwarzwald-Wacht“ vorzubereiten.